

gegen meinen Bruder und sagte: „Ja-wohl, ich hatte Ware liegen.“

„Was heißt das?“ fragt Polles gedehnt. „Sie hatten?“

Ich sah zu, wie sich mein Bruder mit geballten Fäusten gegen die Stirn schlug; es war ein unangenehmer Anblick, er irritierte meine mühsame Ruhe, mit der ich Polles antworten mußte. Ich sagte also: „Die Ware ist bereits verkauft.“

Damit hatte ich auch meinen Bruder k. o. geschlagen. Seine Arme fielen runter, seine Augendeckel klappten zu, er hielt mich für, ich weiß nicht was, er sank wie ein Sack in den Sessel und horchte apathisch, was ich nun noch sagen könne.

„So.“ fragte Polles, „fest?“

Merken Sie sich, man muß glauben, was man sagt, sonst ist es nur eine Lüge. „So gut wie fest“, sagte ich. „Die Ware geht nach Kanada.“ Und in der Angst, Polles könnte jetzt anhängen, begann ich Polles offen zu erklären, warum ich nach Kanada verkauft hätte, obwohl das ein glatter Blödsinn war, Kanada zu sagen. In Kanada trägt man echte Lederjacken. Ich warf Polles vor, nicht eher angerufen zu haben. Drei Tage hätte ich auf ihn gewartet. Es wäre für ihn ein großes Geschäft gewesen, aber jetzt sei es leider zu spät.

Und da kam Polles Gott sei Dank auch ins Reden. Vielleicht könnte man nochmals darüber sprechen, weil es doch noch nicht fest sei mit Kanada, vielleicht heute abend im „Central“ oder „Astoria“. Wie gesagt, er zahle ja bar, und bei Kanada hätte man oft Verluste. Und ich sagte: „Bitte, sehr gern, und wenn nicht mit dieser Ware, dann mit einer andern“, und es blieb beim „Astoria“. Und wie ich den Hörer auflegte, merkte ich erst, daß mir die Kleider am Leibe klebten, und mein Bruder schrie brüllend: „Du Rindvieh!“ Und ich sagte gar nichts, denn man soll dummen Menschen ihre Meinung lassen, selbst wenn es der eigene Bruder ist.

Sie meinen, damit ist die Geschichte zu Ende. Sie fängt genau da an, wo sie für mich vor drei Wochen begonnen hatte.

Jetzt nämlich kam die ganze Angst in mir hoch, während ich mir eine Zigarre anzündete und meinen Bruder höhnisch angrinste. Wenn Polles bis zum Dinner herumfragte, wer nach Kanada gekauft habe? Drei Leute kamen nur dafür in Frage. Oder er hatte eine Kontrolle im Hafen und kam hinter die Finte, drückte kalt auf den Preis, den er wollte, und zahlte dafür die zehn Dinner-Dollars im „Astoria“. Nur um was zu tun, setzte ich mich hin und schrieb.

„Was schreibst du?“ fragte mein Bruder.

„Ich werde dir was sagen,“ erwiderte ich, „ich schreibe jetzt die Quittung für Polles Ltd. über 500 000 Dollar. Und jetzt ziehe ich mich um zum Dinner, und nach dem Dinner bringe ich dir den Polles-Scheck herauf und schlag ihn dir um die Ohren.“

„Und wenn du ihn nicht heraufbringst, verkaufe ich morgen an Polles für 1¼ Dollar“, brüllte er zurück.

Was soll man mit einem verrückten Bruder machen, ich zuckte die Schultern und zog mich um.

Das ganze Dinner mit Polles war eine Folter. Erstens gab es als Vorspeise eine amerikanische Sache mit gekochten Austern, die ich nicht vertragen kann, dann aber war Polles ein magerer, verkniffener Massachusetts, das ist ein Menschenschlag wie lächelnde Zitrone. Alles, was er sagte, war von vornherein eine Gemeinheit. Er sagte es so, als wenn er mich für den Gauner hielt, der er selber war. Und von Lederjacken keine Spur. Das ist dort so Sitte, das Geschäft kommt erst bei der Zigarre.

Nach einer Ewigkeit ließ Polles Zigarren kommen. Er guckte in die erste Kiste und schüttelte den Kopf, starrte in die zweite und machte ein Gesicht, als ob ihn der Kellner beleidigt hätte. Bei der dritten begann er zu schnuppern und sagte: „Ja, die“ — und hielt mir die Kiste hin. Ich habe hineingegriffen, ohne hinzusehen, nur um an die Lederjacken zu kommen. „Nehmen Sie zwei, die ist großartig, sechzig Cents“, und da sah ich Polles' Augen zum ersten und einzigen